

# GEMEINSAME PRESSEMITTEILUNG

## BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT DER PATIENTINNENSTELLEN (BAGP)

*Bundesverband der  
Frauengesundheitszentren e.V.*

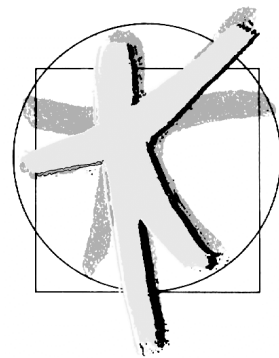


Goetheallee 9  
37073 Göttingen

Tel: 05 51. 48 75 23  
Fax: 05 51. 5 21 78 36

[frauengesundheitszentren@gmx.de](mailto:frauengesundheitszentren@gmx.de)  
[www.frauengesundheitszentren.de](http://www.frauengesundheitszentren.de)

Valkbank Göttingen  
BLZ 260 900 50 • Kto.-Nr. 201630 300



Montag, 24. Oktober 2005

## Irreführende Informationen zum Mam- mografie-Screening

Mit dem Ziel, die Brustkrebssterberate von Frauen zu senken, hat das Bundesgesundheitsministerium im Juni 2002 die bundesweite Einrichtung von Mammografie-Screenings beschlossen, der Gemeinsame Bundesausschuss der Ärzte und Krankenkassen hat bereits Ende 2003 die Richtlinie für die Umsetzung des Programms erarbeitet.

Begrüßenswert an der Einführung von Brustzentren zum Mammografie-Screening ist, dass die lange bemängelte Qualität der bisherigen Früherkennung verbessert werden kann. Kontrollierte Fortbildungen und weiter entwickelte Technik bieten eine größere Garantie für qualitätsgesicherte Diagnoseverfahren.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der unabhängigen PatientInnenstellen BAGP und der Bundesverband der Frauengesundheitszentren BV der FGZ kritisiert allerdings die irreführenden Informationen über die Vorteile des Mammografie-Screening.

Die Zahlen, die in Deutschland zur Werbung für das Mammografie-Screening genutzt werden, sind nicht korrekt dargestellt. Eine verbreitete Aussage ist, dass ca. 30% aller Frauen durch Mammografie-Screening das eigene Leben verlängern können. Das stimmt so nicht, die Zahl bezieht sich auf die Anzahl der bereits an Brustkrebs erkrankten Frauen. In der Früherkennung aller in Deutschland lebender Frauen profitieren beispielsweise in der Altersgruppe der 50-69 jährigen 0,3% von dem Mammografie Screening. Natürlich ist jedes gerettete Leben von außerordentlicher Wichtigkeit, aber ob das Mammografie-Screening die geeignete Methode der Früherkennung ist, bleibt fraglich.

Frauen, die eine Entscheidung über die Teilnahme am Screening-Programm treffen wollen, werden irreführend informiert. Neben den unkorrekt dargestellt Zahlen, wird das Mammografie-Screening als Vorsorgemaßnahme beschrieben. Die sprachliche Darstellung suggeriert, dass Frauen, die regelmäßig am Screening teilnehmen, weniger

BUNDESARBEITS-  
GEMEINSCHAFT DER  
PATIENTINNENSTELLEN  
-GESCHÄFTSSTELLE-

AUENSTR. 31  
80469 MÜNCHEN

TELEFON 089 / 76755131  
FAX 089 / 7250474

e-mail:  
[mail@patientenstellen.de](mailto:mail@patientenstellen.de)

internet:  
<http://patientenstellen.de>

INFO-TELEFON:  
MONTAG-DONNERSTAG  
13-14 UHR

an Brustkrebs erkranken. Patientinnen berichten, dass Ihnen in Arztpraxen gesagt worden ist, sie seien selbst schuld, wenn sie an Krebs erkranken und nicht am Screening teilgenommen haben. Das ist falsch. Die Entstehung von Krebs lässt sich durch Früherkennung nicht verhindern. Der Verlauf einer Krebserkrankung ist nicht allein vom Diagnosezeitpunkt abhängig, sondern auch von der Beschaffenheit eines Tumors. Tatsächlich steigt durch Mammografie die Zahl von gefundenen Tumoren und seinen Vorstufen an. Ein großer Teil davon gehört allerdings in die Kategorie der langsam wachsenden Arten, die nicht unbedingt lebensbedrohend sind. Aggressive Tumore hingegen fallen häufig trotz zweijähriger Früherkennung durch das Kontrollnetz. Diese Tumorarten führen auch innerhalb eines Screening-Programms tendenziell zum Tode. Dieser Umstand stellt die Sinnhaftigkeit der alleinigen regelmäßigen Mammografie im Abstand von 2 Jahren in Frage.

Darüber hinaus machen die BAGP und der BV der FGZ darauf aufmerksam, dass die Sterblichkeitsrate der an Brustkrebs erkrankten Frauen auch ohne Screening seit Mitte der 90er Jahre sinkt.

Die BAGP und der BV der FGV fordern eine ehrliche und umfassende Aufklärung über die Effektivität des Mammografie-Screening.

Zudem erwarten sie ein Programm, das die Therapie in den Mittelpunkt stellt. Sie fordern den Gemeinsamen Bundesausschuss und das Bundesministerium für Gesundheit auf, die Qualität der Früherkennung im Hinblick auf ein umfassenderes Angebot für Frauen zu erweitern sowie Maßnahmen zu ergreifen, die – anstatt gesunde Frauen mit einer potentiellen Krankheit zu konfrontieren – die Therapie für Brustkrebs erkrankte Frauen zu verbessern, um die Heilungschancen zu sichern. Notwendig ist dafür die Forcierung gezielter Ursachenforschung als effektivster Schutz vor einer Neuerkrankung. Die Mittel, die für den Aufbau des Screening-Programms eingesetzt werden, fehlen infolgedessen diesen wichtigsten Aufgabenfeldern.

**Ansprechpartnerinnen für weitere Informationen:**

**Judith Storf, Sprecherin der BAGP**

**Tel.: 0521/136569**

**Rita Götze, Bundesverband der Frauengesundheitszentren,  
Göttingen**

**Tel: 0551/487025**

**Verantwortlich: Emmeram Raßhofer, Geschäftsstelle der BAGP**